



HEISSE LUFT UM HEISSE LUFT?

Wir erleben die ausführlichste und intensivste Klimadebatte, die es je gegeben hat. Die UNO, die Experten und alle relevanten Wissenschaftler sind sich einig: Es ist schon lange nicht mehr fünf vor zwölf, sondern schon viel, viel später.



Dr. Hans Kronberger
office@kronberger.net

Nur eines scheint noch schlimmer als der Zustand des Planeten zu sein, nämlich die Diskussion um die Lösungsversuche. Die Debatte signalisiert Hoffnungslosigkeit. Die Politik hat kaum mehr als gute Ratschläge zu bieten. Und diese guten Ratschläge sind wahrscheinlich sogar schon wieder schlechte. Politiker sollen keine Ratgeber, sondern Macher und Entscheider sein. Sie sollen Handlungen setzen. Am besten natürlich gute und wirksame. Die entscheidenden Schritte müssen von den Politikern keineswegs erfunden werden, dies wäre sicherlich zu viel verlangt und auch gar nicht zielführend. Es gibt ein Zauberwort in Wirtschaft und Politik. Es heißt „All-Winner-System“ und bedeutet, dass alle, die am System teilnehmen, gewinnen werden. Eine Art Wundertüte. Solche „Wundertüten“ sind natürlich selten, aber die aktive Gebäudesanierung scheint dazugehören. Zumindest meint dies das österreichische Wirtschaftsforschungsinstitut (Wifo).

Die Aufgabenstellung an die Politik lautet: Entweder werden die Überlegungen widerlegt, dann kann man sie mit gutem Gewissen ignorieren, auch wenn sie von einem angesehenen Institut kommen. Oder sie stimmen, dann gilt es, ohne Rücksicht auf partikuläre Interessen diverser Lobbys, nach ihnen zu handeln. So einfach ist die Sache. In Bezug auf Klimaschutz hat das Wifo errechnet, dass die Erhöhung der thermischen Sanierungsrate in Österreich auf zwei Prozent ein Investitionsvolumen von 530 Millionen Euro pro Jahr ausmachen würde. Damit würden jährlich 11.000 Arbeitsplätze (Winner: u. a. die öffentliche Hand) geschaffen. Das Bruttoinlandsprodukt würde um 1,4 Prozent erhöht werden (Winner: alle Österreicher) und die Bauproduktion würde ebenfalls um 1,4 Prozent erhöht werden (Winner: österreichische Bauwirtschaft). Die CO₂-Emission würde um 4 Millionen Tonnen gesenkt (Winner: Planet

Erde und dessen Bewohner). Selbst einem Mathematik-Muffel wird klar sein, dass es ein denkbar schlechtes Geschäft wäre, wenn Österreich zur Erfüllung seiner Kioto-Pflichten um 4 Milliarden Euro Emissionszertifikate zukaufte, statt sie gewinnbringend in die heimische Wirtschaft zu stecken. Die Beratungsfirma McKinsey hat errechnet, dass eine thermische Sanierung unter gut gestalteten Rahmenbedingungen nicht nur keine Devisen kosten würde, sondern pro eingesparter Tonne CO₂ gute 150 Euro übrig bleiben. Damit wäre die Gebäudedämmung mit eben diesem Plus von 150 Euro pro eingesparter Tonne CO₂ schon wieder ein Winner, und zwar ein großer „Netto-Winner“. Die Unis in Krems und Klagenfurt haben die Zahlen auf ein durchschnittliches Einfamilienhaus heruntergerechnet und sind zum Ergebnis gekommen: Erreicht man damit zum Beispiel eine Heizkostenreduktion von 2000 Euro auf 500 Euro und eine CO₂-Reduktion von rund 12 Tonnen auf rund 2,5 Tonnen pro Jahr, so kann man bei gutem Willen und optimalem Zusammenspiel von individuellen und öffentlichen Interessen durch die thermische Sanierung eine interne Verzinsung des eingesetzten Kapitals von 7 bis 14 Prozent erreichen. Fragen wir einmal unsere Bankbeamten, ob sie da mithalten können.

Damit sie im Nachhinein nicht sagen, sie hätten nicht gewusst, wie es gehen könnte, ein paar Tipps an die Politik: Wie wäre es, wenn man österreichweit einheitlich die Wohnbauförderungsmittel an einen Mindestenergieeinsatz binden würde, der noch jährlich zu verbessern wäre? Oder wenn man eine Investitionszuwachsprämie für thermische Gebäudemodernisierung für den Geschoßwohnbau einführt und vielleicht noch eine steuerliche Abschreibungsmöglichkeit bei thermischer Modernisierung von Ein- und Zweifamilienhäusern schafft?